

Zu Besuch bei den Dülmener  
*Wildpferden*

*Mitten in Deutschland gibt es  
kleine robuste Pferde, die wild  
und frei leben! Ursprünglich,  
anspruchlos und allen  
Witterungen ausgesetzt ...*

Das Dülmener Wildpferd ist ein Mischling zwischen dem „echten“ europäischen Wildpferd, dem Tarpan, und verwilderten bzw. entlaufenen Hauspferden.



Die Betreuer, die täglich mit den Tieren umgehen (hier Dr. Heike Brenken), können die Pferde auch aufhalfen, führen und verladen.



Einige Dülmener haben weiße Abzeichen am Kopf oder an den Beinen, das ist ein Erbe von ihren Hauspferdvorfahren.



Das Fohlen ist gerade mal einen Tag alt. Es braucht den Schutz und die Zuwendung seiner Mutter und bleibt deshalb auch dicht bei ihr.

**N**eugierig galoppieren sie heran. In freudiger Erwartung, was da jetzt kommen mag, bleiben die Wildpferde stehen und beobachten, was passiert. Beruhigendes Schnauben macht sich breit, einige grasen vor sich hin. Die noch etwas tapsigen Fohlen bleiben bei ihren Müttern stehen. Scheu und ängstlich sind die Dülmener nicht. Im Gegenteil, sie sind außergewöhnlich gutmütige, intelligente und mutige Pferde, sie sind „klar im Kopf“, wie die Pferdemenchen sagen. Denkt man an Wildpferde, fallen einem die scheuen Mustangs in den USA oder die Brumbies in Australien ein. Doch es gibt sie auch in Deutschland und sie bieten ein ganz anderes Bild. Sie sind klein, stämmig, haben eine Größe von 125–135 cm Stockmaß und strahlen eine angenehme Ruhe und Lebensfreude aus. Dennoch sind die Dülmener Wildpferde vom Aussterben bedroht und die Letzten ihrer Art in Europa.

### Wo und wie leben die Wildpferde?

Inmitten von großflächigen Heideflächen weitab von Dörfern und Höfen haben 30 dieser Wildpferde ihr Zuhause und sind mittlerweile ein unersetzlicher Teil der Lüneburger Heidelandschaft. Denn sie tragen aktiv zum Erhalt der Heide bei und sind wichtig, um beispielsweise die Weide für bodenbrütende Vögel optimal zu erhalten. Die Pferdeweiden dieser Herden liegen im Naturschutz-

## „Sie sind außergewöhnlich gutmütige, intelligente sowie mutige Pferde – und ‚klar im Kopf‘.“

Heike Brenken

gebiet Lüneburger Heide, bei Döhle, Undeloh, Wilsede und Hof Tütsberg. Die gutherzigen Kleinpferde leben auf knapp 250 Hektar großem Land, bestehend aus dichten Wäldern und Grünland mit sehr naturnahen Bereichen wie Bachauen, Sümpfen, kleinen Mooren und Bruchwäldern. Dort streifen sie umher und fressen Gräser, Kräuter, Heidekraut und nagen Baumrinden – möglichst den ganzen Tag lang und extrem nährstoffarm. Gut, ihr Lebensraum ist eingezäunt, dennoch sind die Dülmener wild und leben dort in altersgemischten Herden mit je einer Leitstute. Die Rangordnung ist klar geregelt: Die Hengste kämpfen regelmäßig untereinander um die Führungsposition, das Sagen jedoch hat die Leitstute. Die Hengste verteidigen die Stutenherde und warnen auch vor Feinden. Die Leitstute bestimmt den Aufenthaltsort und das Verhalten ihrer Herde. „Ihre Lebensweise ist so ursprünglich, dass auch Menschen viel von ihnen lernen können“, berichtet Dr. Heike Brenken von der Stiftung Naturschutzpark Lüneburger Heide. „Oft leiden heutzutage Hauspferde an Zivilisationskrankheiten, die sich durch eine bessere, artgerechte Haltung und

Fütterung vermeiden lassen würden.“ Die robusten Dülmener sind das ganze Jahr über im Freien, im Wald und auf der Heide. Die vorhandenen Unterstände nutzen sie im Sommer, um sich vor Mücken zu schützen. Im Winter, bei Eis und Schnee, bevorzugen sie die Deckung des dichten Waldes. Klar, denn ihr Fell und Körperbau sind optimal an Regen und Kälte angepasst, „ähnlich wie bei Hirschen und Wildschweinen“, so Brenken.

### Ursprung und Geschichte

„Vor zehn Jahren haben wir sechs Stuten, Nachfahren der Dülmener Stammherde, von privaten Züchtern gekauft, um sie in die Lüneburger Heide zu integrieren. Sie tragen nun dazu bei, das Naturschutzgebiet zu erhalten“, berichtet die Leiterin des Landschaftspflegehofes Tütsberg. Die Stammherde der Dülmener lebt in der Wildpferdebahn des Merfelder Bruchs und steht selbst unter Naturschutz. Die letzte Wildpferdeherde Europas besteht aus bis zu 400 Tieren. Auch sie leben in einem eingezäunten Gebiet, aber in freier Natur und ohne weitere Pflege. Erstmals wurde 1316 über



Bild links: An den Dülmenern kann man sehen, wie wichtig es für Pferde ist, in einer altersgemischten Herde aufzuwachsen und zu leben. In Einzelhaltung vereinsamen Pferde. Bild rechts: Am liebsten verbringen die Dülmener Pferde möglichst viel Zeit am Tag mit Fressen.



Bild links: Verspielt tollen die etwa drei Monate alten Fohlen herum. So lernen sie den sozialen Umgang miteinander. Bild rechts: Nachdem die Fohlen auf der Welt sind, leben Mutterstuten, einige Tanten und Fohlen in einer eigenen Herde.





Das Besondere an den Dülmener Wildpferden sind ihre typische Fellfarbe und die sehr auffälligen Abzeichen. Dülmener kommen in unterschiedlichen Grau- und Brauntönen vor. Alle haben einen schwarzen Aalstrich auf dem Rücken, manche auch ein sogenanntes Schulterkreuz und „Zebrastrreifen“ an den Beinen, was ihnen eine sehr gute Tarnung verschafft.

die Wildpferde berichtet. Schon damals streiften sie in Herden durch die weitläufigen Sümpfe und Auen. Als die Menschen zunehmend das Land besiedelten, wurde es eng für die kleinen Pferde. Und als die Rasse kurz vor dem Aussterben stand, schuf 1845 Herzog Alfred von Croy den Überlebenden ein Schutzgebiet. Mittlerweile umfasst es eine Größe von rund 400 Hektar Land.

### Gutmütig, genügsam und lebensfroh

Das Wesen der Wildpferde ist geprägt von ihren Lebensbedingungen. So sind die robusten kleinen Ponys ausdauernd, zäh und dabei intelligent, extrem neugierig, liebenswert und gutmütig. Die Weiden der Dülmener im Naturpark Lüneburger Heide sind von Wanderwegen aus einsehbar, manche führen sogar direkt zu den Koppeln. Wer mehr über die seltenen Tiere erfahren möchte, kann das auf den im Gelände stehenden Hinweistafeln nachlesen. Da die geselligen Vierbeiner sehr ruhig und dem Menschen zugewandt sind, freuen sie sich regelrecht über Besuch. Das macht sie zu einer besonderen Attraktion gerade für Familien mit Kindern.



Die Sonne wärmt das Fell und die Seele: Gemütlich liegt das Fohlen in der Sonne und ruht sich vom Herumtollen ein wenig aus.

Meist kommen sie neugierig heran und betrachten die Fremden mit etwas Sicherheitsabstand. Wenn man sich ruhig und langsam bewegt, kann man sich ihnen sogar nähern. Man kann sie das ganze Jahr über begleiten und z. B. beobachten, wie sich ihr Fell den Jahreszeiten anpasst. Für Kinder besonders faszinierend ist die Zeit im Mai und Juni. Da sind die Fohlen auf der Welt und erkunden mit ihrer tollpatschig-fröhlichen Art ihre Umgebung. ♦



Routinemäßig werden die Hufe zweimal im Jahr vom Hufschmied ausgeschnitten. Die Böden im Naturschutzgebiet sind sehr weich und die Flächen in der Größe nur begrenzt, weshalb sich die Pferde die Hufe nicht ausreichend und gleichmäßig ablaufen.



Nachdem Hufschmied Ulrich Tuletzki-Gerstenberg den Sandboden ausgekratzt hat, schneidet er die Hufe aus, um Fehlstellungen zu vermeiden. Die Pferde lassen sich problemlos auffaltem und die Hufe ausschneiden.

Text: Sabine von Kientlin • Fotos: Dorothea Uhlendorf

# Anzeige